Passauer Neue Presse Freitag, 3. Dezember 2010

„Ich bin ein pathologischer Optimist“

Während die Bomben fielen, suchte und fand Hubert Weinzierl Trost im Wald. Schutz und Pflege der Umwelt wurden ihm zur Lebensaufgabe. Heute wird der Vater des ersten deutschen Nationalparks 75.

Von Ulf Vogler

Er ist einer der ganz großen Umweltphilosophen unserer Zeit. Sein Wort hat seit Jahrzehnten Gewicht, auch wenn Hubert Weinzierl immer wieder mit ansehen musste, dass viele Forderungen der Naturschützer von der Politik ignoriert wurden. Resigniert hat der Öko-Pionier aus dem niederbayerischen Wiesenfelden trotzdem nie, nicht angesichts menschlicher Unbelehrbarkeit, nicht angesichts von Klimaerwärmung oder Artensterben. „Ich bin ein pathologischer Optimist“, sagt Weinzierl von sich selbst.

Heute feiert Weinzierl seinen 75. Geburtstag. Nicht beschaulich im Kreis der Familie im heimatlichen Niederbayern, sondern angesichts seiner aktuellen Ämter als Präsident des Deutschen Naturschutzrings, Kuratoriumsvorsitzender der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und Mitglied des Nachhaltigkeitsrats der Bundesregierung in Berlin. Und zwar mit einem Symposium zum Thema Nachhaltigkeit und Schöpfungsverantwortung. Bundesumweltminister Norbert Röttgen wird dazu ebenso erwartet wie sein bayerischer Amtskollege Markus Söder. Der Titel der Veranstaltung ist Lebensmotto: „Trotzdem – Lust auf Zukunft“.

Weinzierl kann auf rund 60 Jahre aktiven Naturschutz zurückblicken, denn bereits als Jugendlicher begann sein Engagement. „Als Kind des Zweiten Weltkriegs ist man früher reif geworden als in Friedenszeiten“, erklärt er das. Er habe als Kind furchtbare Bombennächte in seiner oberbayerischen Geburtsstadt Ingolstadt erlebt. „Da bin ich in die Wälder geflohen und habe mich angefreundet mit den Tieren und Pflanzen, das ist meine große Liebe geworden.“

Eine Liebe, die dazu führte, dass Weinzierl 1970 zum Initiator des ersten deutschen Nationalparks im Bayerischen Wald wurde. Er sei „stolz und glücklich“, erleben zu dürfen, „was aus einer in Deutschland so heftig diskutierten Idee geworden ist“, sagte Weinzierl erst vor wenigen Wochen beim Festakt zum 40-jährigen Bestehen des Nationalparks im Hans-Eisenmann-Haus.

Seine bereits früh erhobene Forderung, die Wachstumsschraube nicht immer weiter zu drehen, ist indessen bis heute kaum beachtet worden. Dabei ist er überzeugt: „Wachstum als alleiniges Heilmittel, das läuft nicht mehr.“ 20 Prozent der Menschheit verbrauchten 80 Prozent der Ressourcen. „Unseren Lebensstil, den wir hier führen, hält der Globus nicht mehr aus.“

Nach seiner Schulzeit studierte der Sohn einer Unternehmerfamilie bis 1958 zunächst Forstwirtschaft in München. Schon früh kam er in Kontakt zu Größen der Naturschutzbewegung wie dem Verhaltensforscher und Nobelpreisträger Konrad Lorenz oder Tierfilm-Legende Bernhard Grzimek. Diese „väterlichen Freunde“ hätten ihn gefördert. „Die haben gesagt, jetzt bauen wir einmal einen Jungen auf, der das machen soll“, erinnert sich Weinzierl. 1969 wurde Weinzierl Vorsitzender des Bund Naturschutz in Bayern (BN). Sechs Jahre später war er einer der Gründer des BUND – Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland. Damit wurde der seit 1913 in Bayern bestehende BN auf ganz Deutschland ausgedehnt. Weinzierl machte aus dem BN eine einflussreiche Kraft im Freistaat, heute hat der Verein rund 170 000 Mitglieder.

Doch nachdem sich Weinzierl 2002 als Vorsitzender zurückgezogen hatte, kam es zum schmerzhaften Bruch. Der BN schloss sein Bildungszentrum in Weinzierls Schloss in Wiesenfelden. Weinzierl gründete mit seiner Frau Beate eine eigene Stiftung, die das Umweltzentrum inklusive Wildkatzenstation und Luchsgehege bis heute weiterführt. Mittlerweile hegt Weinzierl keinen Groll mehr angesichts des damaligen Disputs mit dem BN: „Das war bitter, aber es ist Geschichte.“

Seit zehn Jahren ist Weinzierl Präsident des Deutschen Naturschutzrings (DNR), Dachverband von bundesweit 96 Umwelt- und Naturschutzverbänden. 2013 will er nicht mehr kandidieren. Doch ein Umweltschützer geht nicht in Rente: „Naturschutz ist eine Denkweise und kein Beruf, die kann man nicht ablegen – ob mit oder ohne Ämter.“ – dpa/pnp

Hubert Weinzierl in seinem niederbayerischen Heimatort Wiesenfelden. Der Präsident des Deutschen Naturschutzrings beschreibt seine Beziehung zur Natur als lebenslange Liebesgeschichte. – Fotos: dpa/Nigl

1000 Bäume gegen Donau-Staustufen: Weinzierl 1998 als BN-Chef bei einer Pflanzaktion in Osterhofen.

Überzeugungsarbeit bei der Bundesumweltministerin: als BUND-Chef mit Angela Merkel und Bayerns Umweltstaatssekretär Willi Müller 1997 in Neuschönau.

40 Jahre Nationalpark Bayerischer Wald: ein Grund zum Feiern unter anderem für (v.l.) Nationalpark-Chef Karl-Friedrich Sinner, Initiator Hubert Weinzierl und seine Frau Beate sowie Landrat Ludwig Lankl.

Grüne Unterstützung für die frei fließende Donau holte sich der bayerische Bund-Naturschutz-Vorsitzende im Jahr 2000 bei Jürgen Trittin. In Moos legte Weinzierl dem Bundesumweltminister die Donau-Auen ans Herz.

Erinnerungen „Zwischen Hühnerstall und Reichstag“

Kindheitsparadies Bayerischer Wald: 1944 entfloh der Neunjährige mit seinen Eltern bei einer Kahnfahrt auf dem Neuweiher in Wiesenfelden den Kriegsängsten. – Foto: Privatarchiv H. Weinzierl

Wenn Hubert Weinzierl seinen Alltag beschreiben soll, dann schildert er einen Wanderer zwischen zwei Welten: „Meine Aufgaben drängen mich immer wieder nach Berlin und an Verhandlungstische, aber meine Seele lebt im Bayerischen Wald.“ Liest man seine „Erinnerungen“, die der Naturschützer mit genau diesen Polen betitelt hat, so löst sich der Gegensatz zwischen Umweltpolitik und Naturverbundenheit schnell auf. „Naturschutz ist eine Frage der Liebe“, schreibt Weinzierl, und diese Liebe leben und verteidigen er und seine Frau Beate Seitz-Weinzierl, eine Theologin, ihr Leben lang. Die Kriegs-Kindheit, in der der Wald Zuflucht gewährt, der öffentliche Einsatz für Flora und Fauna, der durch Begegnungen wie mit Tierfilmer Eugen Schuhmacher und TV-Zoologe Bernhard Grzimek angeregt und gestärkt wird, die Kämpfe um den ersten deutschen Nationalpark – sie werden hier lebendig und nachvollziehbar. – pnp

Hubert Weinzierl, „Zwischen Hühnerstall und Reichstag“, MZ Buchverlag, 296 Seiten, 29,90 Euro.